

## August Wilhelm von Schlegel an Sophie von Schlegel

Bonn, 18.12.1818

<i>Empfangsort</i>	Heidelberg
<i>Anmerkung</i>	Empfangsort erschlossen.
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.23,Nr.109
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	3S. auf Doppelbl., hs.
<i>Format</i>	18,7 x 11,6 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Briefe von und an August Wilhelm Schlegel. Gesammelt und erläutert durch Josef Körner. Bd. 1. Zürich u.a. 1930, S. 348–350.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-20]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-20/briefid/637">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-20/briefid/637</a> .

[1] Bonn d. 18ten Dec 1818

Geliebte Sophie!

Seit mehr als einem Monate bin ich ohne Nachricht von Dir. Vier Briefe von mir an Dich sind ohne Antwort geblieben. Und was für Briefe! Hier ist ein fünfter, den ich sogleich nach Empfang Deines Briefes vom 10ten Nov. schrieb, und bisher zurückbehielt. Nun sende ich ihn ab, damit Du sehest, wie tiefe Wunden Du mir geschlagen, und damit Du in der Zusammenstellung der beyden Briefe vom 1sten und vom 10ten Nov. Dich mit Dir selbst vergleichest.

Dieß Stillschweigen ist unerklärlich und unerhört. Um Dich zu rechtfertigen muß ich annehmen, Du warst nicht frey, konntest nicht, durftest nicht schreiben. Aber Du darfst, theure Sophie: niemand in der Welt kann es Dir wehren, eine Pflicht zu erfüllen, die Pflicht eines Weibes der herzlichen und billigen Auffodrung ihres abwesenden Gemahls Genüge zu leisten.

Ich mahne Dich an die Verheißungen, die Du mir bis zum letzten Augenblick unsers Beysammenseyns freywillig ertheilt hast.

Du versprachst mir in *Stuttgart*, wenn Du jemals wieder etwas gegen mich hättest, wolltest Du es mir zuerst eröffnen, und vor dem Versuche [2] der Verständigung nie eine dritte Person einmischen. Du kannst mich also während meiner Abwesenheit nicht verklagt haben. Und doch schreibt Dein Vater so, als wenn es geschehen wäre.

Du versprachst mir die letzten Tage in *Heidelberg*, Du wollest ernstlich mit *Deiner Mutter* sprechen, und ihr erklären, Du seyst gesonnen dem mit mir eingegangenen Bunde Dein Leben in der That zu widmen. Du sagtest mir oft, im Unglück besonders könne ich felsenfest auf Dich bauen. Es ist ein Unglück von denen, die uns am nächsten stehn, verkannt und in einem nachtheiligen Lichte geschildert zu werden. Dieß trifft mich jetzt. Bewähre mir Deine Verheißung.

Könntest Du das hohe herrliche Geschenk *Deiner Hand* und *Deiner Treue* so herabwürdigen wollen, daß Du nach wenigen Monaten es zurückzunehmen versuchtest? Fern von mir sey dieser Gedanke. Ein edles Weib wie Du giebt sich einem Manne nur für ihr ganzes Leben. Und würde sie nachher auch Unvollkommenheiten an ihm gewahr: welcher Mensch ist vollkommen? Das ist eben der heilige Zweck der Ehe, sich gegenseitig durch Liebe zum Guten zu leiten, und in der innigsten Vereinigung den Weg zum Himmel gemeinschaftlich zu suchen. So habe ich es gemeynt; nach *Deinem* ernstest und [3] frommen Gemüth kannst Du es auch nicht anders meynen.

Schreibe mir ein freundliches Wort, geliebtes Herz; gieb mir ein bestimmtes Versprechen, **wann** Du hieher kommen willst, wo alles zu *Deinem* Empfange bereit ist. Schweigst Du hierauf, so werde ich es als eine bejahende Antwort ansehen, und aufs baldigste kommen, um Dich abzuholen. Du hast gelobt, die Gefährtin meines Lebens zu seyn: Du kannst es nimmer zurücknehmen. Meine Ansprüche sind stark, sie haben göttliche und menschliche Gesetze und die Meynung aller sittlich gesinnten Menschen für sich.

Doch ich erwarte gern mein Glück wie bisher von *Deinem* Herzen, von *Deiner* freyen Neigung. Ist alles vergessen? So manche trauliche Stunden, - so manche entzückende Beweise *Deiner* zärtlichen Liebe, die Dich selbst zu beglücken schienen? Lebe wohl, theures Weib, - ich befehle Dich der Obhut des Himmels, und segne Dich aus der Fülle der innigsten Liebe.

[4]

**Namen**

Paulus, Caroline

Paulus, Heinrich Eberhard Gottlob

**Orte**

Bonn

Heidelberg

Stuttgart